



Studienseminar Koblenz

Wahlmodul 127

Miteinander leben lernen

Regeln – Rituale -
Umgangsformen in der Schule

„Die neue deutsche Ungezogenheit“ ?

(DIE ZEIT 37/2003)

Beobachtungen aus dem Schulalltag

- nachlässige Kleidung
- das Klassenzimmer als Laufsteg, Modeterror, Markenwahn (Der Spiegel)
- kein Grüßen
- rüder und respektloser Umgangston
- Bloßstellen und Abwerten
- Rücksichtslosigkeit im Gespräch
- Aggressivität
- Zerstörungen
-

Wie kann die Schule zum Miteinander erziehen?

- durch entsprechende Themenwahl
- durch eigenes Verhalten / Vorbild
- durch Vereinbarungen und klare Regeln
(mit Gesprächen, Begründungen, Mitbestimmung der Schüler ..)
- durch Rituale

Regeln

sind **Übereinkünfte**, die

- entweder vom Lehrer gesetzt, aber **begründet** werden
- oder in einer Gruppe **ausgehandelt** werden.

Regeln

- liefern Orientierung in alltäglichen Situationen
- regeln den Umgang miteinander
- zeigen Grenzen auf
- verweisen auf mögliche Konsequenzen / Sanktionen

Vorschläge für Klassenregeln

1. Ich respektiere die Rechte und das Eigentum der anderen.
2. Ich zeige durch meine Körperhaltung, dass ich zum Arbeiten bereit bin.
3. Ich rede ruhig und freundlich mit den anderen und höre ihnen zu.
4. Wenn ich etwas sagen will, melde ich mich und warte, bis ich drankomme.
5. In Gruppenarbeitsphasen spreche ich nur leise.
6. Wir essen, trinken und regeln private Angelegenheiten in den Pausen.
7. Streitereien und Konflikte werden bei uns gewaltfrei geregelt.

Gütekriterien für Klassenregeln

- werden aus gegebenem **Anlass** mit der Klasse thematisiert
- werden **ausgehandelt**
- etwa **3 - 5** Regeln werden ausgewählt
- sind **eingängig** formuliert
- benennen das **erwartete Verhalten** (keine Negativliste)
- Verstöße sind sanktioniert

Gütekriterien für Sanktionen

- wurden vorab mit den SuS **ausgehandelt** (Transparenz)
- stehen in einem **ursächlichen Zusammenhang** zum Fehlverhalten
- erfolgen **zeitnah**
- sind **angemessen** (Strenge)
- sind **überprüfbar**
- werden **konsequent** angewandt
- haben eine **positive Zielrichtung**

Ausnahmen

- darf es nur **selten** geben
- müssen als solche den Schüler/innen **bewusst** gemacht werden
- werden vom Lehrer/der Lehrerin definiert
- erlauben der Lehrkraft flexibel zu agieren

Regeln

- müssen gezielt **ingeübt** werden
- sollen in den **Horizont der Schüler** gerückt werden, z. B. durch schriftliches Fixieren
- müssen immer wieder in **Erinnerung** gerufen werden

Regeln anpassen!

- basieren immer auch auf **Werthaltungen**, über die sich eine Gruppe verständigen muss.
- bilden die Grundlage einer **Kultur des Zusammenlebens**
- sind **nie allgemein gültig**. Sie müssen fortlaufend angepasst, **neu eingepasst** werden, wenn sich die Randbedingungen ändern.

Beispiel für Sanktionen

- **Fehlverhalten:** Ein Schüler ruft rein.
- **Sanktion beim ersten Mal:** An die Regel erinnern.
- **Sanktion beim zweiten Mal:** Es ist ihm/ihr untersagt für den Rest der Stunde, aktiv mitzuarbeiten.
- **Begründung:** Er/sie hat den anderen das Recht genommen, ihren Beitrag zu leisten; dies erfährt er/sie nun am eigenen Leib.

Beispiele für Sanktionen

Fehlverhalten	Sanktion
Füller runter geschmissen a) unabsichtlich b) absichtlich	Wiedergutmachung a) Schaden ersetzen b) vom eigenen Geld (Eltern informieren)
Die Redekette durch abseitige Fragen unterbrechen	„Beim Thema bleiben.“ „Wir wollen klären“
Trinken im Unterricht	Die Flasche auf dem Pult deponieren

Beispiele für Sanktionen

Fehlverhalten	Sanktion
Schwätzen mit dem Sitznachbarn	Einer der beiden wird für 2 Min. vor die Tür geschickt
Schwätzen mit dem Sitznachbarn	Protokoll der restlichen Stunde, am Ende einsammeln ✍ Notiz zur Mitarbeit
fortlaufendes „Mitreden“ einer Vielzahl von Schülern	1 x ermahnen, danach auf Einzelarbeit umschalten

Regeln implementieren

1. Regeln vorgeben und begründen, bei der Umsetzung hilfreich zur Seite stehen.
2. Häuft sich ein Fehlverhalten, die Lerngruppe zur Reflexion anleiten: „*Macht einen Vorschlag, was soll passieren?*“
3. Regelkatalog mit Sanktionen aushandeln.
4. Den Prozess der Umsetzung begleiten.

Regeln - Rituale

- **Regeln** sind als Gebote und Verbote vor allem rational begründet.
- **Rituale** sind **symbolische Handlungen**, die stets eine definierte Gestalt haben und als solche genormte Inszenierungen darstellen.

Rituale im Schulalltag

- laufen immer **Gefahr, zwanghaft** zu werden, zu erstarren und so ihren eigentlichen Sinn zu verlieren,
- müssen deshalb **veränderbar** sein.

Rituale

können /sollen

- die Arbeit im Unterricht strukturieren
- dem Zusammenleben eine verlässliche Orientierung geben
- die Schulzeit gliedern und mit Spannung erfüllen
- jedem/jeder Einzelnen möglichst einen Halt geben

Beispiele für Rituale

Beispiel	Ritual
Arbeitsplatz vorbereiten	Die Klasse erst begrüßen, nachdem jeder seine Sachen ausgepackt hat.
Begrüßen	Im Stehen, der Blick ist auf den L. gerichtet, alle schweigen, Begrüßungsformel, Hinsetzen ohne zu reden
Geburtstag beachten	Lobrede vom Partner + Kanon („ <i>Viel Glück und viel Segen...</i> “) + Gratulation im Stehen/alle klopfen + Lehrer/in ebenso

Qualitätskriterien für Rituale

Rituale sind gut, wenn ...

- sie prinzipiell einsehbar und kritisierbar sind, sich insbesondere unterschiedlichen Alterstufen je anders präsentieren und begründen,
- sie Gemeinschaft stiftende Erlebnisse darstellen, die die einzelnen von sich aus nicht herstellen könnten oder würden.

Qualitätskriterien für Rituale

Rituale sind gut, wenn ...

- sie durch festgelegte Handlungsrahmen Ordnung und **Orientierung** stiften und gleichwohl Raum für **individuelle Entfaltung** zulassen,
- in ihnen gemeinschaftliche **Werte** und Orientierungen zum Ausdruck kommen, in denen die Individuen sich wiedererkennen und denen sie zustimmen,
- sie innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zugleich einen Kern von Veränderbarkeit in sich tragen, der die Individuen zum Mitdenken und eigenem verantwortlichem Handeln auffordert,

Vorschläge für den Schulalltag

- Feste und Rituale, die bewusst auch ästhetisch gestaltet sind
- Gemeinsames Essen in festlichem Rahmen
- Regeln für Gespräche, Situationen
- Achtung zeigen im Umgang mit den andern
- eine reflektierte Koedukation

Umgangsformen?

- Grüßen
- Regeln einhalten
- Rücksichtnahme
- Lernen, dass die Achtung des anderen auch eine äußere Form hat
-

Was ? Wann?

- In **höfliches Sprechen** einführen – Anregungen in Praxis Deutsch 178 „Sprachliche Höflichkeit“
- Begrüßung im **fremdsprachlichen Unterricht**; Begrüßungsrituale einüben, über deren Sinn sprechen, vergleichend auf unterschiedliche kulturelle Ausprägungen verweisen
- **literarische Texte** als Gelegenheit nutzen, Fragen des menschlichen Miteinanders anzusprechen und Rücksichtnahme und Toleranz bewusst zu machen;

Was ? Wann?

- pragmatische Texte zu Benimmunterricht, **Umgangsformen, Höflichkeit** einsetzen, als Diskussionsgrundlage nutzen,
- Höflichkeit im **Internet – „Netikette“**
- **im Ethikunterricht** kann die „goldene Regel“, den andern so zu behandeln, wie man von ihm behandelt werden möchte, an vielen Beispielen des alltäglichen Umgangs verdeutlicht werden.
-

Regeln bei der Internet-Kommunikation

- 01 Vergiß niemals, dass auf der anderen Seite ein Mensch sitzt
- 02. Erst lesen, dann denken, dann erst posten
- 03. Fasse Dich kurz!
- 06. Vernachlässige nicht die Aufmachung Deines Artikels
- 07. Achte auf die "Subject:"-Zeile!
- 08. Denke an die Leserschaft!
- 09. Vorsicht mit Humor und Sarkasmus!
- 10. Kürze den Text, auf den Du Dich beziehst
- 13. Achte auf die gesetzlichen Regelungen!
- 14. Benutze Deinen wirklichen Namen, kein Pseudonym
- 17. "Du" oder "Sie"?

<http://www.uni-leipzig.de/netikett.htm>

Erziehung zwischen Autonomie und Normen

Grundwerte der Erziehung

- “Autonomie” “Mündigkeit” und “Selbstbestimmung” sind zentrale Begriffe in der aktuellen Diskussion über Erziehungsziele.
- **Autonomie** beschreibt die Weise des Individuums, sich selbst zu bestimmen, nämlich in der Weise, dass die Ursache für das Handeln des Menschen nicht in seiner Natur liegt, sondern in reiner, praktischer Vernunft.
- **Selbstbestimmung** ist ein weiterer hoher Wert der Erziehung. Erziehung muss den möglichen Widerstreit zwischen individueller Selbstbestimmung und der gesellschaftlichen Realität bewusst machen und immer auch die Orientierung in und an der Realität ermöglichen.

Erziehung - früher und heute

- Früher hatten Lehrkräfte folgende Aufgabe: Wie *verwirkliche ich Erziehung* anhand des von der Gesellschaft geteilten Normenkatalogs und mit Hilfe der von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Autorität.
- Heute haben wir folgende Aufgabe: Wie *erreichen wir gemeinsam im Prozess einer moralischen Kommunikation* erzieherisches Wirken.

Normen in der Erziehung

- “[...]Normen gelten nicht einfach aus sich selbst heraus, sondern müssen ausgehandelt werden, wobei in Rechnung zu stellen ist, dass nicht immer Einsicht vorhanden ist oder erzeugt werden kann, vor allem dann, wenn unmittelbare Vorteile ausgeschlossen sind.
- Technisch könnte man sagen, Erziehung erlaubt nur an bestimmten Stellen Asymmetrie, dort nämlich, wo Kinder von sich aus nicht weiterkommen oder wo sie keine Fragen haben, sich aber sehr wohl Fragen stellen.
- Die Verpflichtung auf Normen jedoch kann nur wechselseitig gelten, weshalb Erziehung das *nicht* ist, für was sie immer noch viel zu oft gehalten wird, nämlich eine Variante des Nürnberger Trichters.”

Warum Orientierung an Normen?

- Erzieherische Aufgabe von Schule ist es, **Orientierungshilfen** und Handlungsstrategien zu vermitteln. Schulische Erziehung muss die gesamte Persönlichkeit beachten.
- Schüler müssen normative Standards sozialen Verhaltens kennen lernen, damit sie sich sozial integrieren können.
- Mangelnde Disziplin und der Verlust von Respekt führen zu einer drastischen Verschlechterung des **Lernklimas**.
- Klare Regeln und deren konsequente Einhaltung sind notwendig zum Aufbau von **Sozialkompetenz**, aber auch für erfolgreichen Unterricht.

Warum Orientierung an Normen?

- Zeit, die der Lehrer darauf verschwenden muss, um Unterricht überhaupt erst möglich zu machen, ist verlorene **Lernzeit**.
- Im späteren **Berufsleben** wird erwartet, dass die Jugendlichen nicht nur gute Fachkenntnisse haben, sondern auch die Spielregeln eines zivilisierten Miteinanders beherrschen.
- Es bedarf eines allseits akzeptierten **Grundbestandes** an unverzichtbaren Regeln.
- Schule bildet den "Proberaum", in dem die junge Generation die Spielregeln des **zivilisierten Miteinanders** einüben kann.
- Dazu gehört auch die Wiederentdeckung der **Form im Umgang mit anderen**. Denn die Art, wie man miteinander umgeht, zeigt auch, ob jemand Achtung vor seinem Mitmenschen hat.

Die Höflichkeit lässt den
Menschen nach außen hin
erscheinen, wie er innerlich sein
sollte.

La Bruyère, Les caractères 1688

Sechs Thesen zur Höflichkeitserziehung

- Erziehung zur Höflichkeit ist **Einübung in gesellschaftlich akzeptiertes Verhalten.**
- Erziehung zur Höflichkeit bedeutet auch bewusste **Pflege und Schulung der Form.**
- Höflichkeit **entsteht nicht von allein**, auch nicht aus einem allgemein freundlichen Umgang miteinander.

Sechs Thesen zur Höflichkeitserziehung

- „Echte“ Höflichkeit kann nur aus *Achtung und Toleranz* erwachsen.
- Erziehung zur Höflichkeit bedeutet tägliche Schulung der *Wahrnehmung und Aufmerksamkeit*.
- Erziehung zur Höflichkeit schließt das *Wissen über die Vielfältigkeit ihrer Formen* ein.

Erziehung

„Wie verstehen wir Erziehung? Anstand, Respekt und Mitgefühl, Toleranz und Friedensgesinnung, Disziplin und Selbstdisziplin, aber auch Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein fallen nicht vom Himmel. Sie brauchen das **Vorbild** der Erwachsenen, sie brauchen **Ermutigung** und **Anleitung**. Sie sind Ergebnisse der Erziehung; sie müssen **erlebt** und - manchmal auch mit Mühen - **erlernt** werden, bevor sie überzeugend gelebt werden können.“

(Bündnis für Erziehung, NRW)

Nachdenken über **Respekt**

„Der berechtigten Forderung nach **Anerkennung des Lehrerberufs** muss Respektwürdigkeit

korrespondieren. Respekt verdient,

- wer sich anstrengt,
- wer intelligent, klug und professionell agiert, (...)
- wer Grenzen setzt,
- wer keine duzende Kumpanei mit seinen Schülern betreibt,
- wer Differenzen zeigt zwischen sich und den Lernenden-
im Wissen, im Können, in der Sprache, der Kleidung, im Verhalten, in der Hingabe an die Sache.“

(Dieter Lenzen. Schuld war nur der Lehrer. Die ZEIT.27.10.2002, S. 71f)

Links

- Zu Umgangsformen
- http://www.teachsam.de/pro/pro_ben/pro_ben0.htm (2003)
- <http://www.uni-leipzig.de/netikett.htm>
- <http://www.albion.com/netiquette/book/>
- <http://www.ids-mannheim.de/grammis/orbis/net/netakt.html>